

Bäume im Elbe Weser Dreieck

Linden

Verfasser: Günter Hoppe



Dieser Text ist der Vorabzug für einen Bildband über Bäume im Elbe-Weser Dreieck. Der Veröffentlichungstermin für dieses Buch steht zur Zeit noch aus.

Möchten Sie informiert werden, sobald das Buch in den Vertrieb gelangt, so schicken Sie bitte eine E-Mail an info@buero-hoppe.de mit dem Betreff „Baumbuch“.

Linden, die im Sommer blühenden Bäume

Holz für sakrale Schnitzarbeiten – Lindenblütentee gegen Erkältung

*Der Lindenbaum
Am Brunnen vor dem Tore,
Da steht ein Lindenbaum,
Ich träumt in seinem Schatten,
So manchen süßen Traum.
Ich schnitt in seine Rinde
So manches liebe Wort,
Es zog in Freud und Leide,
Zu ihm mich immerfort.*

in „Winterreise“, Text Wilhelm Müller

Melodie Franz Schubert

Die Zeit der Lindenblüte ist die Zeit des Hochsommers. Kein Baum blüht in dieser Zeit und duftet so herrlich. Es sind große, stattliche Bäume, mit dekorativen, herzförmigen Blättern. Ein Spaziergang unter blühenden Linden ist etwas besonderes.

Linden sind unsere Kulturfolger. Kein Baum ist so häufig in den Städten und Dörfern und an den Straßen gepflanzt worden. Sie sind seit uralter Zeit die Lieblingsbäume der Völker. Tilia ist ihr römischer Name. Galt es in alter, germanischer Zeit in Rechtsstreitigkeiten die Wahrheit zu finden, versammelte man sich unter großen Linden. Unter ihr sollte die reine Wahrheit ans Licht kommen, und der Duft sollte die Richter milde stimmen.

Linden wurden in Märchen und Gedichten beschrieben und besungen. Unter einer Linde hat Siegfried den Drachen Fafnir getötet. Und als er im Drachenblut badete, ließ die Linde ein Blatt zwischen seine Schulterblätter fallen, und Hagen, sein Widersacher, tötete ihn mit seinem Speer an dieser Stelle.

Obwohl ursprünglich bei uns nicht beheimatet, ist die Winterlinde, *Tilia cordata*, auch oft als Steinlinde bezeichnet, die bei uns häufigste Art. Sie ist frosthart und gedeiht auch auf ärmeren, nicht zu trockenen Standorten. In Europa, von der Ebene bis in die Alpen, bis 1.500 m Höhe, in lichten, sommerwarmen Laubmischwäldern, in Auen-, Eichen- und Hainbuchenwäldern ist sie zu Hause.

Auch die holländische Linde (*Tilia x intermedia*) und die Krimlinde (*Tilia euchlora*) werden bei uns gepflanzt. Die holländische Linde wird gern als Straßenbaum gewählt, sie ist sehr schnittverträglich und klimafest. Sie kann bis zu 40 m hoch und 20 m breit werden. Die Krimlinde erreicht nur eine Höhe von 15-20 m, sie ist damit nur ein mittelgroßer Baum. Sie ist sehr frosthart, verträgt eine zeitweilige Trockenheit, ist windresistent und leidet nur wenig unter Insekten.

Die Gattung Tilia umfaßt etwa 50 Arten. In Europa ist ihr Verbreitungsgebiet von Südschweden bis Russland. Man findet sie auch in Vorderasien, Ostasien bis Indochina. Linden sind auch in den großen Waldgebieten des südöstlichen Nordamerikas bis Mexiko beheimatet. Einige Arten können wir in den botanischen Gärten bewundern.

In Amerika sind aus der Winterlinde kleinkronige Formen selektiert worden, die Tilia cordata „Greenspire“, auch die „Rancho“, beide entsprechen in ihren Eigenschaften der Winterlinde. An innerörtlichen Straßen sind sie die richtigen Bäume.

Bäume in der Stadt, aber auch in den Dörfern, leben in vielerlei Hinsicht unter Bedingungen, die sich vom natürlichen Standort unterscheiden. Alle unsere Straßenbäume stammen ursprünglich aus dem Walde. Hier steht ihnen ausreichend Grundwasser zur Verfügung, mineralische und organische Nährstoffe sind vorhanden. Der Boden ist stets gut locker, gut durchlüftet, frisch und humos, schwach sauer bis alkalisch, die Luft ist immer sauber und feucht, niemals überhitzt. Dann geht es den Bäumen gut. Und sind weiter Löß- oder Tonböden vorhanden, fühlen sich alle Bäume, besonders die Linden sehr wohl.

Doch am Straßenrand, im öffentlichen Raum? Die Böden sind nährstoffarm oder sind es im Laufe der Jahre geworden. Die organischen Nährstoffe sind weitgehendst abgebaut und nicht wieder ersetzt. Die Böden sind mechanisch verdichtet, daher und infolge der Straßendecken sind sie sehr schlecht belüftet. Der Grundwasserstand wurde durch Tiefbaumaßnahmen so stark abgesenkt, dass die Bäume auf relativ geringe Regenwassermengen angewiesen sind, die Blätter der Bäume gelegentlich befeuchten. Über die fast immer viel zu klein gehaltenen Baumscheiben dringt viel zu wenig Wasser in den Wurzelraum ein. Hinzu kommt, dass die Luft in bebauten Räumen relativ und absolut trocken und heiß ist, die Bäume isoliert gepflanzt werden und sich nicht wie im Walde vor extremen klimatischen Bedingungen schützen können.

Im öffentlichen Straßenraum kommen noch weitere, baumschädliche Faktoren hinzu: Autoabgase, Auftausalze, Stadt- und Erdgas sowie diverse andere Leitungen, die des öfteren aufgerissen und dann immer wieder verlegt werden. Mechanische Beschädigungen der Stämme und Wurzeln stellen sich immer wieder ein, die Leistungsfähigkeit der Bäume wird überfordert. Ihr natürliches Alter erreichen Bäume in der Stadt und an den Straßen nicht. Trotzdem: Linden sind die am häufigsten gepflanzten Bäume, weil sie mit den „baumschädlichen Faktoren“ am besten fertig werden.

Als Alleebaum sind sie „sturmfest“. Aufgrund ihres sehr hohen Ausschlagsvermögens und der sprichwörtlichen Vitalität eignen sie sich besonders gut für geschnittene Baumwände, Dach- und Kastenformen. Derartige Formen werden offensichtlich wieder sehr beliebt.

Das Holz der Winterlinde ist weich, jedoch härter als das der Sommerlinde. Es ist zäh, biegsam, leicht und wenig elastisch. Lindenholz ist das Schnitzholz, besonders sakrale Werke sind aus diesem Material.

Aus Lindenholz kann eine feine, leichte Lindenkohle gewonnen werden. Als Pulver soll diese Kohle gegen Blähungen, Magenentzündungen, Pilzvergiftungen und Migräne erfolgreich

anwendbar sein, äußerlich bei Geschwüren und Verbrennungen. Lindenblütentee wirkt gegen Erkältungen, er ist harn- und schweißtreibend.

Das Laub der Linden ist bodenverbessernd. Es zersetzt sich schnell und bildet einen guten Kompost. Die Sommerblüte macht die Linde auch zur wichtigsten Honigspenderin in dieser Jahreszeit. Nach dem Blütenhonig gibt es aber auch den Blatthonig, und dieser ist eigentlich ein Produkt der Blattläuse, gesammelt von den Bienen.

Linden werden alt, die Winterlinde kann 1000, die Sommerlinde kann 1500 Jahre erreichen, sie werden älter als Eichen oder Eiben. Sie werden die ältesten Bäume unserer Landschaft.